Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 10 (1988)

Heft: 37

Rubrik: LeserInnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LeserInnenbriefe

WW von Gauweiler gesponsert?

Rezension von M. Koch: AIDS, in WW Nr. 35

Die Rezension von Rainer Stange hat mich in Versuchung geführt – ganz spontan hätte ich am liebsten mein WW-Abo gekündigt.

So gründlich hat bisher noch kaum jemand bei der Einschätzung des bayerischen AIDS-Beraters und seiner Thesen daneben gelegen – oder wird die WW etwa neuerdings von Peter Gauweiler gesponsert?

Diese Vermutung drängt sich geradezu auf, wenn Autor Rainer Stange beim Lesen des Kochschen 36 Punkte-Katalogs nicht mehr als *»Verunsicherung«* empfindet und konstatiert, Koch schieße *»nur selten ... über das Ziel hinaus«*. Stanges Resumée *»Unbequeme, weil gründliche Disputanten wie Koch sind für die gegenwärtige AIDS-Debatte dringend erforderlich«* kann ich absolut nicht teilen: Dispute der Art, wie Koch sie angezettelt hat, sind für die gegenwärtige AIDS-Debatte so überflüssig wie ein Kropf. Das hochgelobte Standardwerk gehört m.E. in den Giftschrank, weil – wie die WW überzeugend demonstriert hat – kaum jemand in der Lage ist, es zu lesen, ohne ernsthaft Schaden zu nehmen.

Gisela Kretzschmar, Köln

Der WW nicht zugetraut

Einen solchen Artikel, wie Rainer Stanges Rezension des AIDS-Buches von Michael G. Koch, hätte ich schlichtweg der WECHSELWIRKUNG nicht zugetraut. Anscheinend genügt es, mit 2 000 Literaturangaben zu protzen und farbige Diagramme und elektronenmikroskopische Aufnahmen geschickt auf DIN A 4 anzuordnen, um Herrn Stange jeden beliebigen Inhalt als »wissenschaftlich« und einleuchtend unterzujubeln.

Selbst die Verunsicherung Stanges durch die Koch'sche Meinung, daß *»Grundrechte, Solidarität und Humanität in den Zeiten des HIV anders diskutiert werden müssen als vor seiner Existenz«*, schmilzt angesichts der ach so brillianten analytischen Strenge von Koch dahin. Er lobt ihn als Standardwerke-Schreiber und gründlichen Disputanten, der *»für die gegenwärtige AIDS-Debatte dringend erforderlich ist«*.

Offensichtlich kennt Herr Stange seine eigene Zeitschrift noch nicht einmal besonders gut, sonst wäre ihm vielleicht aufgegangen, daß es mit Koch's Analyse und Inhalten nicht so weit her ist. Zum Beispiel wird trotz überquellendem Literaturverzeichnis für die Entstehung des AIDS-Virus nach wie vor von Koch die rassistische Theorie des HIV-Ursprungs in Afrika hochgehalten, gegen die unter anderem Bobby Hatch in der WECHSELWIRKUNG Nr. 27 und 34 klare Argumente vorbrachte, und die für ernstzunehmende und seriös arbeitende Wissenschaftler längst als unhaltbar gilt.

Da ich die WECHSELWIRKUNG bisher immer als fortschrittliche Wissenschaftszeitung verstanden habe, verwundert es mich umso mehr, daß die Koch'schen Ergüsse als ernstzunehmend, diskussionswürdig, ja herausragend dargestellt werden, und Herr Stange sich sogar dem Koch'schen Argument gegen den »Faschismusvorwurf« anschließt. Von Koch's zugegeben geschickter Didaktik völlig umgarnt, übersieht Herr Stange schlichtweg eines: Auch wenn Gauweiler nicht im Literaturverzeichnis auftaucht, so liefert ihm Koch doch die angeblich wissenschaftlichen Argumente für die bayerischen Zwangsmaßnahmen. Und die weisen – zwangsläufig zu Ende gedacht – in die dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte. Allerdings wird solche Wissenschaft gut bezahlt. Das Ganze reduziert sich also vom angeblich wissenschaftlichen Disput auf eine 100 000-DM-Frage.

Armin Reininger, München

Richtigstellung

Genspalte, in WW Nr. 36

Die in der Genspalte formulierte Behauptung, Catenhusen *»distanzierte sich auch von der im Enquête-Bericht enthaltenen Forderung nach einem allgemeinen Freisetzungs-Moratorium«*, ist sachlich falsch. Ich konnte mich von einer solchen Forderung nicht distanzieren, weil die Enquête-Kommission diese Forderung nicht allgemein erhoben hat, sondern nur für Mikroorganismen und Viren – nachzulesen etwa in der Wechselwirkung Nr. 32, Februar 87, S. 15: *»Die Kommission empfiehlt ein fünfjähriges Moratorium für die Freisetzung von Mikroorganismen, in die genetisch fremde Gene eingeführt sind.«* (Autor: Wolf-Michael Catenhusen).

Wolf M. Catenhusen, Bonn

Falsche Fragen

Zum Leserbrief von R.H.A. Kleinpahs, in WW Nr. 35

R.H.A. Kleinpahs hält den Blick auf US-Labors im Zusammenhang mit der Entstehung von AIDS für einseitig. Bei der gleichgerichteten Forschung in den USA und in der Sowjetunion sei es *»unwahrscheinlich, daß in sowjetrussischen Labors nicht mit z.B. Tieren und Viren experimentiert wurde«*. In diesem Zusammenhang werden vier Fragen gestellt.

Die Fragen eins und zwei nach den Veröffentlichungen sowjetischer Wissenschaftler über einen experimentellen Zusammenhang von menschlicher Leukämie und Affen kann anhand des Index Medicus überprüft werden. Dieses bibliographische Nachschlagwerk medizinischer Zeitschriftenaufsätze verzeichnet alles ,was rund um den Erdball in medizinischen Fachzeitschriften publiziert wird. Das Standardwerk ist in jeder Universitätsbibliothek zu finden. Die angefragten Aufsätze sind dort enthalten.

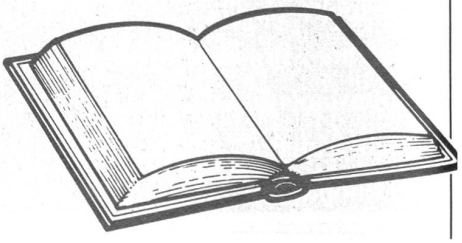
Die Frage drei versucht den Eindruck zu erwecken, sowjetische Wissenschaftler hätten das sogenannte AIDS-Virus im Labor entwickelt und würden deshalb heute als WHO-Mitarbeiter *»die tödliche Bedrohung durch AIDS vertuschen«* («Frage« vier). Logisch wäre das nur unter der Annahme, der Warschauer Pakt führe einen verdeckten biologischen Krieg gegen die USA. Die Ausbreitung von AIDS betrifft jedoch zu 90 % Schwule/Bisexuelle und FixerInnen. Die sind dem Warschauer Pakt aber nun wirklich egal (solange sie in den USA bleiben).

Der in Frage eins genannte sowjetische Wissenschaftler B.A. Lapin gehörte zu den Mitarbeitern eines bilateralen Programms gesundheitlicher Zusammenarbeit zwischen der USA und der UdSSR und war Mitglied der gemeinsamen Arbeitsgruppe Krebsvirologie. Zu dieser Arbeitsgruppe gehörte auch F. Deinhardt. Er war damals ordentlicher Professor der Universität Illinois und Leiter der mikrobiologischen Abteilung des Rush-Presbyterian-St.Luke's Medical Center, Chicago; seit 1977 ist er Direktor des Max-v.-Pettenkofer-Instituts, München. In dieser Eigenschaft ist er Mitglied der WHO-AIDS-Kommission und der AIDS-Beratergruppe des Landes Bayern. 1986 schrieb der »Ibykus« (Zeitschrift des deutschen Zweiges der faschistischen Gruppierung um den US-Amerikaner LaRouche): *»Maßgeblich an der Verschleierung über die wirkliche AIDS-Situation in der Bundesrepublik beteiligt sei«*, so Dr. med. Jürgen Spahn, München, *»Prof. Deinhardt«*. Weil er dem schwarz-braunen AIDS-Kurs Gauweilers nicht folgen mag, bekommt er einen Michael Koch vor die Nase gesetzt.

Die Gleichartigkeit der Denunziationen Deinhardts wie sowjetischer Wissenschaftler ist nicht zufällig. Die von R.H.A. Kleinpahs benutzte Quelle, die Zeitschrift »Diagnosen«, gehört seit einigen Jahren zu den ideologisch eng mit dem LaRouche-Clan verbundenen Medien (H. Lohrscheid/L.A. Müller: Deckname Schiller, Reinbek 1986, 158-160)

Als Literaturhinweis für die Diskussion um Affenexperimente und die Entstehung von AIDS ist als Diskussionsbeitrag zu empfehlen: Biohazard. The silent threat from Biomedical Research and the creation of AIDS. A Report by the National Anti-Vivisection Society 1987 (51 Harley Street, London W1N 1DD; Preis: £ 3).

Ralf Krügel, Bonn



Nur gedacht, nicht geschrieben

Regine Kollek: Das Undenkbare denken, in WW Nr. 36

Das Undenkbare wollte Regine Kollek denken, aber vermutlich hat sie's auch nur gedacht, geschrieben hat sie's sicherlich nicht. Selbst einer der Kronzeugen gegen die gegenwärtig herrschenden Auffassungen in der Fachdiskussion, der Molekularbiologe und Krebsforscher Peter H. Duesberg (Berkeley) wird in seiner zentralen Aussage falsch wiedergegeben. Duesberg denkt und schreibt das Undenkbare. Im Gegensatz zu Regines Wiedergabe ist er der Auffassung, daß *»it is concluded that AIDS virus is not sufficient to cause AIDS and that there is no evidence, besides its presence in a latent form, that it is necessary for AIDS«*. (Peter H. Duesberg: Retroviruses as Carcinogens and Pathogens: Expectations and Reality, in: Cancer Research, Vo. 47.2, pp. 1199-1220. March 1987, hier: p. 1215.) In seiner Conclusio geht er noch weiter: *»The disease would then be caused by an as yet unidentified agent which may not even be a virus, since cell-free contacts are not sufficient to transmit the disease.«* (Ibid., p. 1215.)

Da paßt eine aufschlußreiche Untersuchung ins Bild, die im Journal of the American Medical Association (JAMA) dieser Tage veröffentlicht wurde. (Th.A. Peterman et al: Risk for HIV Transmission from Heterosexual Adults with Transfusion Associated Infections, in: JAMA, Vol. 259.1, 1988, pp. 55-58.) An einer Gruppe von 80 PatientInnen (alle HIV-Antikörper-positiv) wurden Untersuchungen darüber angesteckt, in welchem Maße sich ihre EhepartnerInnen infiziert haben, da alle vor der Entdeckung der Infektion ungeschützten Geschlechtsverkehr hatten. Ironie des Schicksals – oder was? – mag es denn doch nicht sein, daß zwei der infizierten Frauen nur ein- bis achtmal Geschlechtsverkehr hatten, während elf der untersuchten Frauen trotz mehr als 200maligem Geschlechtsverkehr mit ihren infizierten Männern seronegativ blieben. Was bleibt dem/r BerichterstatterIn der Münchener medizinischen Wochenschrift (Münchener medizinische Wochenschrift, Vol. 130, 1988, No. 6, p. 38.), als cool zu konstatieren: *»Im Mittel hatten die infizierten Ehepartner seltener Geschlechtsverkehr als diejenigen, die seronegativ blieben.«* (Ibid., p. 38.) Und weiter: *»Die heterosexuelle HIV-Übertragung ist also keine einfache Funktion der Häufigkeit der Geschlechtskontakte.«* (Ibid., p. 38.)

Da gelingt es den ProtagonistInnen der geistig-moralischen Wende schon nicht, die Massen (nicht-intravenös Drogen-abhängiger) weiblicher (übrigens auch nicht männlicher) infizierter Prostituierter aufzutreiben, da wird bewußt nicht zwischen schwulen und bisexuellen Infizierten und Kranken unterschieden, weil sonst jemand nach den Frauen fragen könnte, die von Bisexuellen infiziert wurden, und nun auch noch solche Horrormeldungen, die das mühselig gezimmerte Glaubensbekenntnis um HIV (=AIDS) einerseits und die Übertragungswege ins Wanken bringen könnte.

Erfreulich zu sehen, daß wenigstens die Schwulen im angloamerikanischen Raum die »Ergebnisse« der heutigen AIDS-Forschung kritisch hinterfragen und sich, anstatt Gauweiler-Gedächtnisveranstaltungen zu organisieren, mit dem Ursprung von AIDS eingehender beschäftigen. (Vgl. Gay Community News, 09-07-83, New York Native, 30-11-85.)

Udo Schüklenk, Waltrop

Vielleicht einfach ignorieren

Rezension von Ludwig Trepl »Geschichte der Ökologie«, in WW Nr. 34 und Leserbrief von V. Eisel, in WW Nr. 36

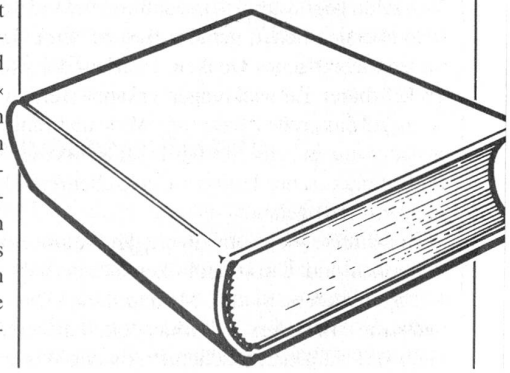
Vielleicht sollte man eine Rezension, wie die von Engel Schramm zu Trepls »Geschichte der Ökologie« in WW 34 einfach ignorieren, und zwar deshalb, weil sie weder von einem Interesse an der Reflexion der Geschichte der Ökologie, noch von einem Interesse an der Bedeutung der Ergebnisse Trepls für die Ökobewegung zeugt. Von Schramm wird das in den Mittelpunkt der Kritik gestellt, was seiner Meinung nach fehlt (und damit tendenziell der Nachweis der Unmöglichkeit einer Geschichtsschreibung der Fachdisziplin Ökologie, außer vielleicht seiner eigenen, anvisiert), und die Kapitel, in denen Trepl seine Ergebnisse in den politischen Kontext einordnet, wurden ignoriert (und, so ist zu befürchten, geleitet vom Instinkt zur Erhaltung der eigenen Weltanschauung, vorsichtshalber nicht verstanden). Anders: Die Rezension intendiert eine Zurechtweisung Trepls in die Kompetenzschranken der Pflanzenökologie (vgl. ersten Satz). Schramm hat eine Konkurrenzkiste mit der Aufschrift »Geschichte der Ökologie« gebaut, in der nur einer Platz hat ... !? Deshalb ist es leicht, die Rezension zu ignorieren.

Nun hat Eisel in der WW 36 mit bemerkenswerter Ernsthaftigkeit mit der »Rezension« der Schrammschen Rezension letzterem vorgeführt, was es heißt, einen Text ernstzunehmen, hermeneutisch einzuholen und zu kritisieren. Wurde hier mit Kanonen auf einen Spatz geschossen? So sieht es zunächst aus, aber vor dem Hintergrund der Erfahrungen eines Studiums im »Umweltbereich« (Landschaftsplanung) muß ich einsehen, daß das von Eisel kritisierte Vorgehen repräsentativ für die überwiegende Mehrheit auch der »'akademischen' Ökobewegung« ist, und deshalb noch einmal extra kritikwürdig.

Wissenschaftliche Hypothesen, deren zentrale Aussagen nicht plump auf die Beseitigung der Umweltkrise zugeschnitten sind, deren Ableitungen nicht beim ersten Drüberhuschen abgeha(c)kt werden können, deren Folgen eventuell den eigenen politischen Standort aufweichen könnten und damit die Wehrkraft gegen das »Schweinesystem« zersetzen, werden, im Schutz des zu erwartenden Beifalls aufatmend Erleichterter, mit einzelnen Hinweisen auf Gegenbeispiele, Unvollständigkeiten und arroganten, ignoranten Winken niedergemacht. In diesem Zusammenhang möchte ich ein m.E. zentrales Resultat der Untersuchung Trepls stellen, das verdeutlichen soll, welche Ebene von Auseinandersetzung, symptomatisch für weite Teile der Ökobewegung, von Schramm völlig ignoriert wird.

Trepl schreibt: *»Wir können daraus eine Konsequenz für die Diskussion um 'Leitwissenschaft Ökologie' ziehen. Der Anspruch, den man damit verbindet, ist ja nicht zuletzt der, jene Trennungen zu überwinden, an denen die Moderne leidet. (...) Dieser Versuch, eine Einheitswissenschaft zu konzipieren, gerät aber in der Regel rasch in die eine oder die andere von zwei Fallen .... Auf der einen Seite wird, unter Gleichsetzung von Ökologie mit Systemwissenschaft, versucht, die Sphäre der Verständigung nach dem Muster kybernetischer Prozesse auf empirische Wissenschaft zu reduzieren – das Resultat ist der Caprasche Technokratengott. Auf der anderen Seite wird 'die klassische Landschaftsgeographie immer wieder neu erfunden', das heißt, es wird nach einer 'verstehenden Naturwissenschaft' verlangt. Wenn es diesen Neuerfindungen ebensowenig wie ihrem Vorbild gelingt, zwischen dem Symbol und seinem materiell-ökologischen Substrat zu unterscheiden – und wenig spricht dafür, widerspräche es doch der Intention des Ansatzes – , dann werden sie ebenfalls zu 'materialistischen Theologien'. Eine 'Einheitswissenschaft', die der Gefahr dieser Reduktionen entginge, wäre, so scheint mir, nur möglich als 'Wissenschaft'* **von** *dieser Gefahr; das ergäbe natürlich weniger eine wissenschaftliche Disziplin als ein Thema für philosophische Diskussionen.«* (Trepl, L.; Geschichte der Ökologie, 1987, S. 250)

Gegen diesen zweifellos zu diskutierenden Problemaufriß Trepls macht sich Schramms Rezension wie ein verzweifelter Versuch aus, im Gestrüpp aufgespannter Argumentationsfäden ein Schlupfloch zur »Lichtung mit Schaukelstuhl« zu finden oder, wenn nötig, zu hauen.

P.S.: Nebenbei würde mich aber schon auch interessieren, inwiefern die Zitate Thienemanns: Die Welt sei *»ein wohlgeordnetes Ganzes ... dessen einziger Sinn in der Erhaltung des Ganzen mit all seiner Dynamik liegt! Dieser Erhaltung des Ganzen wird, wenn nötig, auch das größte Teilglied geopfert«* und *»Und nur das ist ja der Sinn, der allem Geschehen zugrunde liegt, daß die Ordnung und Harmonie des großen, in steter Bewegung und Fluß befindlichen Ganzen erhalten bleibt. Nicht das Bestehen des einzelnen und der einzelnen liegt, wenn man so sagen darf, im Interesse des Weltgeschehens«* (Thienemann, zit. von Trepl 1987, S. 153) für diesen Autor »untypisch« sein **können**, wie Schramm behauptet.

Steffen Heise, Berlin